

Freundschaftsvertrag — Waffe im Kampf um den Frieden

„Mein erstes Wort an die Mitglieder der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, an die Mitglieder der in der Nationalen Front zusammengeschlossenen Parteien und Massenorganisationen soll der Vorschlag sein, diese Dokumente (der Vertrag über Freundschaft, gegenseitigen Beistand und Zusammenarbeit zwischen der DDR und der UdSSR sowie das Kommuniqué über den Freundschaftsbesuch, d. Red.) nicht nur zu lesen, sondern sie gründlich durchzuarbeiten, sich ihren Inhalt wirklich anzueignen, sie zu einem Rüstzeug für unsere erfolgreiche Arbeit in Staat und Wirtschaft und zu einer Waffe im Kampf für die Sicherung des Friedens und die friedliche Lösung unserer nationalen Probleme zu machen.“
Walter Ulbricht

(Aus der Ansprache nach der Rückkehr aus der Sowjetunion auf dem Flugplatz Schönefeld.)

Inwieweit ist dieser Appell unseres Ersten Sekretärs beherzigt worden? Was haben die leitenden Parteiorgane getan, damit diese beiden Dokumente tatsächlich zu einer politisch-ideologischen Waffe in unserem ökonomischen und nationalen Kampf werden? Was lehrt die bisherige Diskussion? Und welche Schlußfolgerungen sollten gezogen werden, damit alle Bürger die historische Bedeutung des Freundschaftsvertrages erkennen?

Diese Fragen haben wir dem stellvertretenden Leiter der Ideologischen Kommission der Kreisleitung Potsdam, Genossen Gerhard Leschowitz, vorgetragen und uns mit ihm darüber unterhalten, wie die Ideologische Kommission den gegenwärtigen Stand der Diskussion einschätzt und welche Schlußfolgerungen sich für die weitere Arbeit ergeben.

Hier das Ergebnis unseres Gespräches:

Die Ideologische Kommission hatte sich sofort Gedanken

darüber gemacht, welche Gesichtspunkte bei der Agitation berücksichtigt werden müssen. Ihr kam es vor allem darauf an, daß jedem Werktätigen und jedem Bürger bewußt wird: Durch diesen Freundschaftsvertrag hat unsere Republik eine langfristige und sichere Perspektive erhalten; durch diesen Vertrag lösen wir die nationale Frage im Geiste des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus.

Das Sekretariat der Kreisleitung beschloß, zuerst in allen Grundorganisationen der Partei Mitgliederversammlungen durchzuführen, damit alle Genossinnen und Genossen die Bedeutung des Vertrages erkennen lernen und in die Lage versetzt werden, richtig zu argumentieren. Die Parteisekretäre wurden angeleitet. Die Ideologische Kommission führte zum Beispiel mit ihnen und den Agitatoren Foren in den Wohngebieten durch. Eine große Anzahl von Referenten wurde durch Sekretäre geschult. An die Genossen in

gingen entsprechende Empfehlungen.

Das Gespräch im Wohngebiet

Die Genossen der Wohnparteiorganisationen 5 und 7 in Potsdam legten in ihrer Mitgliederversammlung nach der Diskussion über die Ergebnisse der Freundschaftsreise fest, daß sie selbst, soweit es in ihren Kräften steht, den Freundschaftsvertrag in ihren Häusern popularisieren wollen. Denn die Freundschaft mit der Sowjetunion ist eine Herzenssache! Man will nicht warten, bis der Agitator nach Feierabend die Zeit gefunden hat, um mit den Bürgern zu sprechen.

Im Wohngebiet VIII in Potsdam hatte der Ausschuß der Nationalen Front zu einer Frauenversammlung eingeladen. Genossin Staatsanwalt Neugebauer machte die Anwesenden mit dem Freundschaftsvertrag bekannt; sie stellte die Reise Walter Ulbrichts der Reise Erhards in die USA gegenüber.

Die Vertreter der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft sprachen über den Vertrag anläßlich der Verleihung der Herder-Medaille für hervorragende Leistungen von Schülern auf den Schuljahresabschlußfeiern. Über 5000 Jugendliche und Lehrer wurden mit der neuen Etappe der Freundschaftsbeziehung zwischen der DDR und der Sowjetunion, die durch den Vertrag eingeleitet worden ist, vertraut gemacht.